

(Z) Soeben erschien im Verlage der
Handels-Druckerei zu Bamberg:

Alfred S. Fried:

Der Theaterdusel.

Eine Streitschrift
gegen die Ueberschätzung des Theaters.

7¹/₂ Bog. Blütenpapier, eleg. Ausstattung.

➤ Doppelfarbiger Druck. ➤

1 M 60 ₤ ord., 1 M 20 ₤ netto,

1 M bar und 11/10.



Wir bieten Ihnen hiermit eine Neuheit von epochaler Bedeutung. Die Schrift des bekannten Berliner Journalisten und Schriftstellers behandelt eine Frage, die sozusagen in der Luft liegt. Sie wendet sich gegen die in Deutschland wie in Oesterreich und im übrigen deutschen Sprachgebiet sich fühlbar machende Ueberschätzung des Theaters. Sie weist nach, daß das Theater dem Volke nie mehr das sein kann, was unsere Theaterenthusiasten dieser Kunstform zuschreiben. Es wird in dieser Schrift treffend der Nachweis erbracht, daß die Rolle des Theaters ausgespielt ist und andere Kunstformen an seine Stelle treten werden.

Hierbei deutet der Verfasser die neue Gestaltung der Kunstform der Zukunft an, einer Kunstform, die nicht dargestellt und nicht geschildert, sondern die gelebt werden wird. Es wird keine Kunstform mehr sein, die der Kunstpriester bedarf, sondern eine Kunst, bei der jeder Mensch selbst zum Künstler wird, indem er die Kunst leben wird.

Mit heißender Satire führt der Verfasser an, wie das Theater dem eigentlichen Volke verschlossen bleiben muß, wie der ungeheure Höllenlärm, der um das Theater herum gemacht wird, mit dessen Bedeutung für unser Leben gar nicht im Einklang steht und wie der Theaterdusel eine gewisse Gesellschaftsschicht hypnotisiert und sie von ernststen und höheren Aufgaben fernhält.

Aus den Zeilen dieser Schrift dringt der Ruf „Los vom Theater!“ und es hat allen Anschein, als ob das Werkchen eine That von großer litterarhistorischer und kulturhistorischer Bedeutung sein wird, eine That, die bedeutender ist, als die That der Reuberin, als sie den Hanswurst auf offenem Marktplatze verbrannte und die heutige Bühnenform damit schuf.

Die Schrift wird, wie Sie sich denken können, großes Aufsehen machen und ausführlich erörtert, wohl auch belämpft werden.

Käufer sind bei dem ungeheuren Interesse für alles, was das Theater betrifft, in Masse vorhanden. Alle Schriftsteller, Schauspieler, das gesamte theaterbesuchende Publikum wird sich für Frieds Arbeit interessieren, aber auch, worauf wir Sie besonders aufmerksam machen, die politische Welt, namentlich die Sozialpolitiker, auf deren Wirken, das einen Ersatz für die alte Kunstform bietet, indem es lebendige Kunst ermöglicht, darin vielfach hingewiesen ist.

ARNOLD BERGSTRÄSSER



VERLAGSBUCHHANDLUNG

Stuttgart, den 1. Februar 1902.

(Z)

In meinem Verlag erscheinen demnächst die folgenden Novitäten und neuen Auflagen:

Die Romanische und Gotische Baukunst. Der Kirchenbau.

Von

Max Hasak,

Regierungs- und Baurat in Berlin-Grünwald.

Mit 291 Abbildungen im Text und 19 Tafeln.

„Handbuch der Architektur“. Zweiter Teil, 4. Band, Heft 3.

18 Bogen Lex.-Oktav. Geheftet Mk. 16.— ord., Mk. 12.— netto.

Max Hasak hat es unternommen, unter Benützung des von Essenwein hinterlassenen Materials die Geschichte der romanischen und gotischen Baukunst zu Ende zu führen. Wenn die schwierige Aufgabe, einen vollwertigen Ersatz für Essenwein zu finden, vielleicht auch nicht vollständig gelungen sein sollte, so hat sich Hasak doch, wie gewiss allseitig zugegeben werden wird, in seinem Werke als ein in jeder Beziehung würdiger Nachfolger des Meisters erwiesen.

Es erscheint zunächst der Kirchenbau, welchem im nächsten Jahr die Ausstattung der Kirchen folgen wird.

Ein Besuch beim Versicherungstechniker. Plaudereien für jedermann über Grundlage und Bedeutung der Lebensversicherung.

Von

Dr. Karl Wagner.

Mit 4 Tafeln.

4 Bogen Gross-Oktav. Geheftet Mk. 1.— ord., Mk. —.75 netto.

Trotzdem die Ueberzeugung von der Nützlichkeit und Notwendigkeit der Lebensversicherung sich mehr und mehr Bahn bricht, herrschen über die Technik dieser volkswirtschaftlichen Einrichtung im allgemeinen noch recht unklare Begriffe. Eine leicht fassliche und klare Darstellung, wie sie der in der Praxis des Versicherungswesens stehende Verfasser in seiner Schrift bietet, kommt daher einem Bedürfnis weiter Kreise entgegen. Dem Versicherungsbeamten ist sie geradezu unentbehrlich.